nordische Museen zeigen) ist trotz seiner hygienischen Nachteile noch heute vielfach in Gebrauch.

Wo der engere Anschluß an das Mittelalter stark gewahrt blieb, bleibt eine strengere und einfachere Anordnung oft auch bis zum XVII. Jahrhundert aufrecht. Mit der zunehmenden Vervollkommnung des Tischlerhandwerks, das im Rahmen- und Füllungswerk, in der bildhauerischen Schnitzarbeit, in Vergoldung, Bemalung und Intarsia immer feiner geartete künstlerische Ausdrucksmittel entwickelt, wird aus dem geradlinig geformten Möbel ein lebendiges, beweglich gegliedertes Gebilde, aus der vom Balken und vom Brett abhängigen Decken- und Wandbildung ein Schauplatz mannigfaltiger Schmuckformen für Getäfel, für flaches und plastisches Ornament.

Bett Napoleons I. aus Groß-Trianon, nach Bajot

Dort, wo der zunehmende Wohlstand Üppigkeit mit sich brachte und das äußerliche Bedürfnis nach Prunk auch in die intimsten Raumbildungen eindrang, tritt die Entfremdung von mittelalterlicher Enge und Strenge immer deutlicher zu Tage.

Die spätere Epoche der Renaissancebewegung zeitigte sogar vielfach, besonders im Norden Deutschlands, eine Überladung an bildhauerischem Detail, das den konstruktiven Aufbau der Möbel ganz verschwinden läßt; durch figurales wie ornamentales Beiwerk entstehen oft recht phantastische Bildungen, die das Möbel seinem Zweck ganz entfremden und die Wand und Decke ihrer Flächenhaftigkeit berauben.

Hier tritt ein Element der Dekorationsweise auf, das wohl zu den gröbsten Verstößen gegen den gesunden Sinn geführt hat. Es ist die Übertragung der Steinarchitektur in das Innere des Hauses, die äußerlich dekorative Anwendung des ganzen Apparats der Säulenordnungen und der